



Frohe Feiertage für unsere Stadt

Weihnachtliches und Dankenswertes von und für Menschen in Eberswalde

Der zehntägige Weihnachtsmarkt auf dem Eberswalder Marktplatz ist nun schon wieder Geschichte. 30 Anbieter, 13 davon zum ersten Mal, haben ein wundervolles Fest geboten. Die Innenstadt erstrahlte in festlicher Beleuchtung und auf dem Markt fielen neue Stände ins Auge, die sich städtebaulich besser als in den Vorjahren an die umliegenden Alt- und Neubauten des Stadtkerns anlehnten. Doch was verbarg sich hinter „jedem Türchen“? Ein märchenhaftes Lesezelt, ein russisches Blockhaus, ein Gucklochkino oder eine kleine Ritterburg. Das alles, um sich am Feuer zu wärmen, Schafe zu streicheln, seine eigenen Kerzen farbig zu tauchen, zu backen, den Keramikünstlern, Seifen- und Kerzenmachern, Glas- und Holzgestaltern und sogar einem Walnussmeister bei der Arbeit zuzusehen. Und natürlich – sich „typisch“ Weihnachtliches schmecken zu lassen. Erstmals in diesem Jahr wurde der Glühwein in eigens für den Markt kreierten Tassen angeboten, die schon jetzt Kultstatus haben und zu Sammlerstücken in den nächsten Jahren werden könnten. Bäcker Ibrahim bot dazu seine Weihnachtsbäckerei mit syrischen Leckereien und sogar ein pensionierter Schiffskoch war dabei.

Wer das alles verpasst hat, kann am Samstag, dem 16. Dezember von 13:00 bis 19:00 Uhr den Weihnachtsmarkt

der Finower Einzelhändler besuchen und sich dazu vorher in 24 Geschäften des Stadtteils kostenlose Tombolalose abholen. Damit können dann auf dem Markt attraktive Preise gewonnen werden. Am Sonntag, dem 17. Dezember, findet der Weihnachtsmarkt im Brandenburgischen Viertel statt, an dem unter anderem auch der Kulturbund mit Handarbeiten, Textilien oder Freunden der Klöppelgruppe und der „Runde Tisch Willkommen in Eberswalde“ vor Ort sein werden. An beiden Tagen lädt der Forstbotanische Garten von 14 Uhr bis 19 Uhr zu Speiß & Trank bei Feuerzauber und magischen Momenten zur „Waldweihnacht“ für die ganze Familie ein.

Viele Bürgerinnen und Bürger haben an diejenigen gedacht, für die das Fest nicht nur Fröhlichkeit und Familie bedeutet. Die Projekte „Weihnachtspäckchen für Kinder“ sowohl in Eberswalde als auch in Osteuropa wurden von Unternehmern sowie der Wohnungsbaugenossenschaft Eberswalde-Finow unterstützt. Für Kinder der Schwärzeseeschule und der Bergvilla in Joachimsthal hat ein Gewerbetreibender einen Geschenkbaum aufgestellt und ein Journalist hat Weihnachtsbriefe von Kindern für die Besucher der Suppenküche vorgelesen. Dafür Ihnen allen ein herzliches Dankeschön, eine schöne Weihnachtszeit und einen gelungenen Start in das neue Jahr! (red)

Städtebau und Verkehr

- ▶ Heegermühler Straße 14 2
- ▶ Zukunft im Brandenburgischen Viertel 2
- ▶ Spatenstich „Barnimhöhe“ 2
- ▶ Freie Fahrt Innenstadt 3
- ▶ Neubau zum Wohlfühlen 3
- ▶ Bauen für Finow 3

Natürlich Eberswalde

- ▶ Aktion „100 Bäume“ 4
- ▶ Klimaschutzbericht 4
- ▶ Welt der Zukunft 5
- ▶ Luthereiche nun am Lutherplatz 5
- ▶ Mit Engeln unterwegs 5

Aktives Eberswalde

- ▶ Sport frei! 6
- ▶ Aufbruch im Quartier 6

Kunst/Kultur/Geschichte

- ▶ Neuauflage der Geschichte des Finower Rathauses 7
- ▶ Stele an der ehemaligen Synagoge 7
- ▶ „Kämpfende Amazone“ 8



Allerbeste Bedingungen

Aktivierung einer Brachfläche ermöglicht attraktives Wohnen in zentraler Lage – Neues aus der Heegermühler Straße 14 **1**

Für die Entwicklung eines Wohnstandortes können die Rahmenbedingungen kaum besser sein: Mit einer sehr guten Nahversorgung, den nahe liegenden Naturräumen sowie einer sehr guten Anbindung zum Bahnhof und ins Stadtzentrum bietet die nähere Umgebung des Grundstückes an der Heegermühler Straße 14 bereits hinreichende Voraussetzungen, um die Bedürfnisse künftiger Bewohner zu erfüllen. Getragen von dieser guten Ausgangslage sieht das Planungskonzept des Bauunternehmers und Grundstückseigentümers Guido Ney auch eine möglichst hohe Wohndichte auf der ehemaligen Brachfläche vor.

Erste Ideen zur Entwicklung wurden bereits im März 2017 dem Bau-, Planungs- und Umweltausschuss durch das Architektenbüro Schwarzer vorgestellt. Danach sollte das neue Wohnquartier in Form zweier achtgeschossiger Punkthäuser realisiert werden und Platz für etwa 78 Wohnungen bieten. Die zunächst anvisierte Achtgeschossig-

keit für beide Häuser leitet sich aus dem Anspruch zu einer hohen Verdichtung der Wohnbebauung und dem sparsamen Umgang mit Grund und Boden ab. Im Rahmen der Entwurfserarbeitung sind jedoch ebenso die städtebaulichen Gegebenheiten aus der näheren Umgebung zu berücksichtigen. Die Dimensionierung der Baukörper muss insofern zur umliegenden Bebauungsstruktur ausgebildet werden, so dass das neue Wohnquartier mit dem bestehenden Stadtgefüge zu einem positiven Gesamtbild wachsen kann.

Im Ergebnis der Vorentwurfsphase und des ersten Beteiligungsverfahrens, an dem insbesondere die Bürger des Westend aktiv teilgenommen haben, wurde das anfängliche Planungskonzept angepasst. In Anlehnung an die Umgebungsbebauung legt der im Oktober den Mitgliedern des Bau-, Planungs- und Umweltausschusses vorgestellte Bebauungsplanentwurf eine Reduzierung und Staffelung der Geschosse fest. Das südlich

zur Heegermühler Straße liegende Gebäude weist danach sieben Geschosse, das nördlich anschließende Gebäude acht Geschosse auf. Deren oberstes Geschoss wird als Staffelgeschoss ausgeführt. Neben den Festsetzungen zu den Häusern trifft der Bebauungsplan auch Aussagen zur Frei- und Parkraumgestaltung. Der umliegende Freiraum soll ökologisch aufgewertet und in parkähnlichen Strukturen gestaltet werden. Darüber hinaus kann die im nördlichen Teil des Grundstücks vorhandene Vegetation erhalten und in den zukünftigen Grünraum integriert werden. Der notwendige Stellplatzbedarf wird über eine Tiefgarage abgedeckt, um das Plangebiet vom ruhenden Verkehr freizuhalten.

Aktuell durchläuft der Bebauungsplan die gesetzlich vorgeschriebene zweite Beteiligung, deren Ergebnisse in das weitere Bebauungsplanverfahren eingehen.

Kay-Uwe Bahrdt

... und was meint eigentlich der Bürger?

Die Zukunft des Brandenburgischen Viertels aus der Sicht seiner Bewohner

Mitte September kamen viele interessierte Bürger und Akteure aus dem Viertel zum 2. Bürgerforum zusammen, um sich über die Ergebnisse aus dem ersten zu informieren und in die Ideen des zweiten einzubringen.

Eberswaldes Baudezernentin Anne Fellner sowie Sozialreferentin Barbara Bunge und ihre Teams hatten zu dieser Veranstaltung eingeladen. „Seit dem ersten Bürgerforum im vergangenen Jahr ist hier viel passiert. Es gab Umfragen und Veranstaltungen, aber nach wie vor stehen wir vor großen Herausforderungen, insbesondere aufgrund der hohen Anzahl an Flüchtlingen“, so Bürgermeister Friedhelm Boginski.

Bereits vor einem Jahr wurde diskutiert. Die Anmerkungen und Anregungen der Bürger wurden aufgenommen und systematisiert. Sie benannten Punkte, die sie im Viertel stören und die sie gut finden. Um dies mit Zahlen und Fakten zu untermauern, führte die S.T.E.R.N. Gesellschaft aus

Berlin eine Umfrage durch. Etwa 19 Prozent der Einwohner haben an der Befragung teilgenommen, vor allem Langzeitbewohner und ältere. In den Fragebögen wurden auf der Negativseite die Themen Flüchtlinge, mangelnde Pflege, Ghettoisierung und Arbeitslosigkeit genannt. Auf der Positivseite das viele Grün, Heimatgefühl und die gute Verkehrsanbindung. Die Bewohner selbst geben ihrem Viertel durchschnittlich die Note Drei. Sie sehen Handlungsbedarf. Als größte Wünsche hätten sie eine bessere Versorgung und mehr Ordnung ausgemacht.

Als positives Beispiel sehen sie die Bemühungen des Quartiersmanagements, das in diesem Jahr unter anderem die Reihe „Ein Platz für alle“ ins Leben gerufen hatte. 15 Wochen wurde der Potsdamer Platz am Donnerstagnachmittag mit Unterstützung von lokalen Akteuren belebt. Es gab Sport, Kreativangebote oder Theater.

Nun haben sich die Teilnehmer über Vorschläge

und mögliche Maßnahmen verständigt. Kümmerer, Integrationslotsen, Treffpunkte – diese Wünsche wurden geäußert. Die Belebung des Einkaufszentrums und die Beseitigung des „Specht“ wurden ebenfalls genannt.

Diese Wünsche und Maßnahmenvorschläge werden nun in das Stadtentwicklungskonzept einfließen. „Für das Brandenburgische Viertel werden wir einen Strategiewechsel einleiten, es ist und bleibt ein wichtiger und zukunftsfähiger Teil und übernimmt in der Wohnraumversorgung wichtige Funktionen. Aber alles, was wir angehen werden, müssen wir mit Augenmaß tun. Die Projekte müssen auch realisierbar und finanzierbar sein“, so Baudezernentin Anne Fellner.

Als nächste Schritte soll das Quartiersmanagement neu gestaltet werden – mit einer noch stärkeren Ausrichtung auf den direkten Kontakt mit den Bürgern.

Nancy Kersten



Der Wohlfühlort

Hochbau komplettiert Altstadtbild

In der Kirchstraße 2 konnte im Spätherbst Richtfest gefeiert werden: Noch **1** ist das Team um Osteopathin, Sportlehrerin und Heilpraktikerin Ulrike Jung in der Kreuzstraße zu finden. Nun entsteht als städtebauliche Ergänzung in der historischen Altstadt ein dreistöckiges Wohn- und Praxisgebäude. Patienten, Mitarbeiter der Baufirmen und Vertreter der Stadt, allen Gratulanten voran Bürgermeister Friedhelm Boginski, kamen zum Richtfest. Im kommenden Jahr will Jung in die größeren Räume einziehen und dort auch neue Therapieformen anbieten, beispielsweise das therapeutische Klettern. Damit können nahezu alle Schmerzpatienten behandelt werden. Auch die Schwimmschule wird hier ihr neues Domizil bekommen. Auch Jung jr., der derzeit noch seine Physiotherapeuten-Ausbildung in Hamburg absolviert, könnte sich durchaus vorstellen, dann wieder in das heimliche Eberswalde zurückkommen und im neuen Gesundheitszentrum in der Eberswalder Altstadt mitzuarbeiten. (red)

Wo einst das „Café Drushba“ war

Symbolischer erster Spatenstich für das neue Wohngebiet „Barnimhöhe“

Ein neues Wohngebiet entsteht in Eberswalde an der „Barnimhöhe“ hoch über der Stadt, unmittelbar vor dem Behördenzentrum. Den symbolischen ersten Spatenstich konnten Andrea Magdeburg, Geschäftsführerin der Brandenburgische Boden Gesellschaft und Eberswaldes Baudezernentin Anne Fellner Mitte November setzen. **3** 25 neue Baugrundstücke, die meisten sind 600 und 700 Quadratmeter groß, werden hier in unmittelbarer Nachbarschaft zum Wohngebiet am Paschenberg erschlossen. „Ich bin mir sicher, dass auch diese Grundstücke auf viele Interessenten unter den Eberswaldern aber auch Zuzüglern stoßen. Das Wohngebiet ist innenstadtnah und dennoch in der ruhigen Umgebung des Waldes. Eine Schule, Einkaufsmöglichkeiten und der öffentliche Nahverkehr sind bestens zu erreichen“, beurteilt die Baudezernentin das Interesse. Magdeburg kann da nur zustimmen. „Aufgrund der vielen Nachfragen haben wir im Dezember

ein zweites Bieterverfahren gestartet“. Grundstücksanfragen können also noch an die Brandenburgische Boden Gesellschaft per eMail über kontakt@bbg-immo.de gerichtet werden. Die noch vorhandenen Grundstücksangebote sind auf der Homepage www.bbgimmo.de abrufbar. Bis zum Jahr 1994 war das Areal nicht öffentlich zugänglich. Nach dem Abzug der GUS-Streitkräfte lag das Gelände brach. Der Bebauungsplan wurde dann Ende des vergangenen Jahres durch die Stadtverordneten beschlossen. Anfang 2017 standen die Baufeldfreimachung und Baumfällarbeiten an, wobei die Waldumwandlung eng mit der unteren Forstbehörde abgestimmt wurde. Zum Ausgleich entstehen an der Freienwalder Straße neue Waldflächen und wurde ein zwanzig Meter breiter Waldsaum angelegt, in den bereits Kästen für Vögel und Fledermäuse integriert wurden.

Lutz Lorenz

Freie Fahrt auf der Rudolf-Breitscheid-Straße

Eine Straßensperrung weniger in der Eberswalder Innenstadt

Die lange Zeit des Baustellenbetriebes in der Rudolf-Breitscheid-Straße ist vorbei. Ende September wurde die Straße, eine der wichtigsten Verkehrsadern und Hauptsammelstraßen der Innenstadt, wieder freigegeben. Die geplante Bauzeit vom Juni 2016 bis zum Mai dieses Jahres konnte auf Grund des komplizierten unterirdischen Leitungsnetzes nicht eingehalten werden. Um nicht den gesamten Bauabschnitt von der Eisenbahnstraße bis zu Grabowstraße über die Bauzeit komplett zu sperren, wurde in mehreren Etappen gebaut und dabei stets eine Seite des Gehwegs für den Fußgängerverkehr frei gehalten. Die Baufirma hat sichergestellt, dass auch die Müllabfuhr trotz Sperrung funktioniert hat. Natürlich konnte nicht gewährleistet werden, dass jeder Anlieger uneingeschränkt mit dem Auto auf sein Grundstück gekommen ist.

Die Straße hat eine neue Qualität bekommen. Die wesentlich verbesserten Verkehrsverhältnisse kommen allen Verkehrsteilnehmern zugute, ob Fußgänger, Radfahrer oder Autofahrer. Die Schulwegsicherung ist genauso wichtig wie die Barrierefreiheit. Besonders hervorzuheben ist, daß auf mehr als 1.000 Metern sichere Radfahrmöglichkeiten neu geschaffen wurden. Zu beachten ist die neue Verkehrsführung. Die Karl-Liebknecht-Straße von der Rudolf-Breitscheid- bis zur August-Bebel-Straße sowie die Ludwig-Sandberg-Straße im Abschnitt von der Friedrich-Engels- bis zur Karl-Liebknecht-Straße wurden als Einbahnstraßen ausgewiesen, um den Verkehr sicherer zu gestalten, der durch die Ballung von ärztlichen Einrichtungen entsteht. Radfahrer dürfen beide Richtungen benutzen.

Heike Pankrath

Bauen für Finow

Fritz-Weineck-Straße im Plan

Es geht voran - im Juni wurde mit dem Ausbau der Straße begonnen. Der erste Bauabschnitt im Bereich des Kopernikusringes ist fertig. Die Anwohner können diesen Teil der Straße seit Oktober bereits wieder benutzen. Die Baumaschinen sind nun bereits in den zweiten Bauabschnitt von der Ringstraße aus in Richtung der Schönholzer Straße vorgerückt. **2** Die Baumaßnahmen liegen damit voll im Zeitplan und sollen bis April 2018 abgeschlossen sein. Damit würde zum Jubiläum des Ortsteils eine seiner wichtigsten Straßen wieder voll nutzbar sein. An der Baumaßnahme sind als Planer die ibe Ingenieurbüro für Bauplanung GmbH, das Ingenieurbüro Schirrmeister, das Vermessungsbüro Mallon, WILAB sowie als bauausführende Firmen die Gala Tiefbau GmbH und die Helmut Schmidt GmbH beteiligt.

Heike Pankrath



Aktion „100 Bäume“

Auch für die Mitarbeiter des städtischen Bauhofes ist „Herbstzeit = Pflanzzeit“. Nachdem im Frühjahr bereits zahlreiche Bäume und Sträucher ein neues Zuhause im Stadtgebiet gefunden haben, werden aktuell die letzten Pflanzarbeiten vor der Winterpause durchgeführt. Insgesamt werden etwa 1.100 Gehölze und 62 Bäume nach den Plänen des Tiefbauamtes in der Stadt verteilt.

Schwerpunkt ist der erste Bauabschnitt der Fritz-Weineck-Straße in Finow. „Besonderes Augenmerk haben wir bei dieser Maßnahme auf insektenfreundliche Sorten und ein möglichst kontinuierliches Blühangebot gelegt“, erläutert Eberswaldes Baudezernentin Anne Fellner die Auswahl der Bäume und Sträucher. „Sobieten Weigelien, Hartriegel oder Ginster Insekten Nahrung, vor allem im Frühjahr, während Sommerflieder und Winterlinden vom Sommer bis in den Herbst hinein blühen. Der gestalterische Aspekt bleibt dabei natürlich nicht auf der Strecke“, versichert die Baudezernentin weiter. Im Bereich des ehemaligen Bypasses am Kopernikusring werden daher mehrstämmige Birken mit ihrer markanten Rindenfarbe den Eingang zur Fritz-Weineck-Straße säumen.

Neben blühenden Sträuchern und Bäumen ist für einige Areale die Anlage von sogenannten Blühwiesen geplant, die durch ihre Artenvielfalt und extensive Pflege wertvolle Rückzugsorte und ganzjährige Nahrungsquellen für Insekten bereitstellen. Die Stadtverwaltung möchte mit dieser Maßnahme einen aktiven Beitrag gegen das seit Jahren dramatisch zunehmende Insektensterben leisten und sich somit für den Erhalt der Biodiversität im Stadtgebiet einsetzen. Insgesamt wurden im aktuellen Jahr 258 Bäume und etwa 1.800 Sträucher und Bodendecker durch den städtischen Bauhof gepflanzt und damit das Ziel des städtischen 100-Bäume-Programms mehr als erfüllt.

Severine Wolff

Die Mitarbeiter des städtischen Bauhofes sind derzeit in die Beseitigung der Schäden der Herbststürme eingebunden. Daher bittet die Stadtverwaltung um Geduld: die momentan anfallenden Laubreste können in diesem Jahr nicht zeitnah entfernt werden, da die Aufräumarbeiten Priorität haben müssen, erklärte Baudezernentin Anne Fellner. (red)

Man tagt nicht nur in Bonn

Eine „kleine“ Klimakonferenz fand Mitte November auch in Eberswalde statt

Während in Bonn die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen tagte, fanden sich im alten Finower Rathaus, dem heutigen Sitz der städtischen WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaft, Vertreter der Stadt Eberswalde, der WHG und der „Stiftung WaldWelten“ zusammen. Sie zogen Bilanz, wie Klima- und Naturschutz in Eberswalde Fortschritte macht. Gemeinsam mit Baudezernentin Anne Fellner und Professor Hartmut Schill von der Stiftung, stellten WHG-Geschäftsführer Hans-Jürgen Adam und die Leiterin der Kundenbetreuung, Doreen Boden, den aktuellen Naturschutzbericht der WHG vor. Darin dokumentiert sie die im Jahr 2016 umgesetzten Maßnahmen zur Flächenbewirtschaftung, die sich auf die sogenannte „grüne“ Seite des Wohnungsbaus beziehen.

Grundlage ist die „Klimaschutzvereinbarung 2030“ zwischen der Stadt und der WHG. Mit ihrer Unterschrift verpflichtete sich die WHG zu umfangreichen energie- und klimapolitischen Maßnahmen zur Gebäudesanierung, Flächenbewirtschaftung und im Unternehmensmanagement. „Eberswalde hat zu Recht den Ruf einer grünen Stadt. Mit zahlreichen Baumpflanzungen, von Vogelschutz- und -nährgehölzen oder der Erweiterung naturbelassener Wiesen wollen wir unseren Beitrag zum Natur- und Umweltschutz leisten. Die Ergebnisse sind erlebbar und machen Eberswalde noch at-

traktiver“, so Adam.

Doreen Boden ergänzte: „Wo bisher nur gekürzt und gestutzt wurde, bemühen wir uns jetzt um so etwas wie ‚Omas's Garten‘“. Leider sei die Akzeptanz bei den Mietern noch nicht durchgängig. Wenn eine Grünfläche naturbelassen bleibe, nur noch einmal im Jahr gemäht werde, hinterlasse dies oft das unguete Gefühl, dass hier nicht gepflegt werde. „Doch das ist nicht so! Unsere Flächen werden absichtlich naturbelassen gepflegt und bewirtschaftet.“ Professor Schill betreut unter anderem drei naturschutzfachliche Projektflächen mit seinen Studenten. Hier wurden 13 Obstbäume sowie verschiedene Beeren angepflanzt, insgesamt 27 verschiedene Arten und so „grüne Inseln“ inmitten der Stadt als Lebensräume und Nischen für Insekten und Fledermäuse geschaffen.

Hans-Jürgen Adam hob anerkennend hervor, dass Professor Schill mit seinen Studenten seltene heimische Baumarten „aus dem Vergessen zurückgeholt“ habe. „Auch die Seele hat etwas davon“, so Schill. „Wir werden wieder unter einem Baum chillen können...“

Abschließend bestätigte Doreen Boden, dass die WHG im nächsten Jahr eine Stadtimkerin einstellen und Bienenvölker in den naturbelassenen Anlagen um ihre Bauten ansiedeln wolle.

Lutz Lorenz

„Wir (war'n) mit dem Rad'l da...“

Ergebnisse des bundesweiten Wettradelns liegen nun vor

Das Stadtradeln ist deutschlandweit abgeschlossen. Nun wurde auch eine bundesweite Auswertung und so die Einordnung der Eberswalder Leistung möglich.

Im Gesamtklassament haben die Eberswalder einen guten Platz im Mittelfeld erradelt. „Unter den 620 Teilnehmerkommunen hat Eberswalde Platz 306 erreicht. Verglichen mit dem Vorjahr haben wir uns trotz der höheren Zahl teilnehmender Kommunen verbessert“, so der Klimaschutzmanager Jacob Renner.

Bei der Betrachtung auf Brandenburger Ebene schneidet Eberswalde mit den erradelten 56.472 Kilometern wesentlich besser ab. Nur in der Landeshauptstadt Potsdam wurde mit 255.012 Kilometern noch mehr in die Pedale getreten. Auch bei „Kilometer pro Einwohner“ liegt Potsdam mit 1,486 Kilometern vorn, wieder dicht gefolgt von Eberswalde mit 1,356 Kilometern. Die Teilnahme Eberswaldes am nächsten Stadtradeln ist fest eingeplant. Das Ziel der Veranstalter für 2018 ist es, die 60.000er-Marke zu knacken. Jacob Renner



Wenn etwas bleibt

Was bleibt von einem Jubiläum, wenn es vorbei ist – meist nicht viel. Anders in Eberswalde! Zum deutschlandweit ausgerichteten 500. Jahrestag der Reformation stimmte die Stadtverordnetenversammlung im Oktober einstimmig dafür, den Platz um die „Luthereiche“ oberhalb der Schillertreppe in „Lutherplatz“ zu benennen. Das Stadtparlament folgte damit einem gemeinsamen Antrag von FDP und CDU. Zum 400. Geburtstag des Reformators Martin Luther 1883 war die Eiche dort gepflanzt worden. Der Platz um sie herum hatte jedoch immer wieder neue Namen, offizielle und halboffizielle, selbst dann noch, als eine Postkarte 1921 das Areal schon als „Lutherplatz“ bezeichnete.

Ein „Platz, der ewig keinen Namen hatte“, so Bürgermeister Friedhelm Boginski. Nun gab das Stadtoberhaupt dem Platz ganz offiziell seinen Namen. Anlass war das große viertägige Lutherfest des Ökumenischen Arbeitskreises und der Stadt Eberswalde im Oktober.

Thomas Hinkel

Eine zukunftsfähige Welt

Junge Menschen diskutierten auch in Eberswalde über den Klimaschutz

Im Herbst fand in Eberswalde, neben Nürnberg und Bochum, einer von drei in Deutschland durchgeführten Jugenddialogen zur Vorbereitung der Weltklimakonferenz in Bonn statt. Ziel war es herauszufinden, welche Ideen junge Menschen haben, um das für uns gewohnte Klima zu bewahren, was die Jugend von der Politik fordert und was jeder selbst unternehmen kann um das Klima zu schützen. Rund 50 junge Erwachsene waren der Einladung des Bundesumweltministeriums gefolgt. Es waren jedoch nicht nur Eberswalder anwesend. Über die Hälfte kam aus Berlin und dem Umland, sogar Gäste aus Hamburg waren dabei.

In einem lebhaften Dialog tauschten sie sich zu ihrem persönlichen Beitrag zum Klimaschutz aus. Themenfelder waren Mobilität, Ernährung sowie der eigene Lebensstil und Konsum. So nutzen die Teilnehmenden eher selten bis gar nicht das Auto, ziehen Reparaturen defekter Geräte einer Neuanschaffung vor und leben Klimaschutz im Alltag. Ihre Ernährung ist saisonal, regional sowie vegetarisch

bis vegan, denn kurze Transportwege und eine fleischfreie Kost helfen Treibhausgasemissionen zu reduzieren.

Über das eigene Tun hinaus gingen die an die Gesellschaft gerichteten Handlungsempfehlungen. Angefangen damit, dass „alle Menschen und die Politik hinsehen, verstehen und handeln“ müssten, sowie dass wissenschaftliche Erkenntnisse als Handlungsgrundlage dienen sollten. Dass nicht aus Bequemlichkeit das Verfahren „Weiter wie gehabt“ gewählt wird. Zudem wurden rechtliche Vorgaben zur Steuerung der Wirtschaft vorgeschlagen.

Eine hohe Bedeutung wird gemeinsamen Aktivitäten beigegeben. Damit geht das Gefühl verloren, „wenn nur ich etwas mache, hat es doch keinen Sinn“. Die Ergebnisse wurden zum Jugendreport „Unser Klima! Unsere Zukunft!“ zusammengestellt und an Bundesumweltministerin Barbara Hendricks überreicht, zur Konferenz selbst von den Jugendbotschaftern vorgestellt und mit den Teilnehmern diskutiert.

Weil Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel und Ressourcenschutz aktuell wichtige Handlungsfelder sind, engagiert sich auch die Stadtverwaltung Eberswalde konsequent in diesen Bereichen. Beinahe jedes, für den städtischen Schriftverkehr verwendete Papier, wird aus wiederverwendetem Material hergestellt.

Weitere Aktivitäten der Verwaltung in Eberswalde in Sachen Klimaschutz sind unter anderem die Beschaffung von 100prozentig zertifiziertem Ökostrom, Gas mit einem Biogasanteil von 20 Prozent rein aus biologischen Reststoffen ohne agrarindustriellem Anbau von Energiepflanzen, der Umbau der Straßenbeleuchtung auf energieeffiziente Leuchtmittel bei gleichzeitiger gewohnt hoher Leuchtkraft und die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude. Hinzu kommt das städtische Engagement für umweltfreundliche Mobilitätsangebote sowie die Zusammenarbeit mit Partnern im Stadtgebiet, sich ebenfalls für den Klimaschutz einzusetzen.

Jacob Renner

Mit Engeln unterwegs

Weihnachten steht vor der Tür – und vielleicht haben Sie es bemerkt: Der „report e“, den Sie gerade in der Hand halten, wurde auf einem Recyclingpapier gedruckt, das mit dem „Blauen Engel“ zertifiziert ist – bereits zum zweiten Mal. Das Siegel des „Blauen Engel“ garantiert, dass Produkte und Dienstleistungen hohe Ansprüche an Umwelt-, Gesundheits- und Gebrauchseigenschaften erfüllen.

Bei der Herstellung von Recyclingpapier im Vergleich zum Frischfaserpapier reduziert sich der Energie- und Wasserverbrauch pro 500 Blatt um 60 Prozent. Damit besteht erst gar nicht die Notwendigkeit, Bäume zu fällen. Im Jahre 2015 wurden rund 1,8 Millionen Blatt Recyclingpapier durch die Verwaltung eingekauft. Dadurch wurden wertvolle Ressourcen eingespart: 291.795 Liter Wasser, 59.903 Kilowattstunden Strom und 27,6 Tonnen Holz.

Sollten Sie mehr tun wollen, bieten sich Ihnen im Weihnachtsmonat viele Möglichkeiten. So können Sie auf der Website blauer-engel.de/adventskalender jeden Tag attraktive Preise gewinnen. Aktuell sind rund 12.000 Produkte mit dem Umweltzeichen zertifiziert. Viele davon finden Sie im Weihnachtskalender, dessen Türchen tagesaktuell für Sie „offen“ stehen.

Lutz Lorenz



„Sport frei!“ – plus Spiel und Spaß

Sport, Freizeit und Erholung für alle: Neues von der Waldsportanlage

Die Eberswalder Sportlerinnen und Sportler sind schon mehr als neugierig, was sich auf „ihrer“ alten Waldsportanlage so tut. Denn so, wie sie jetzt ist, soll sie nicht bleiben: nicht mehr zeitgemäß. Daher soll sie auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung erneuert werden.

Dem Konzept der neuen Waldsportanlage ² liegt die Idee zugrunde, eine klassische Sportanlage mit Rasenplätzen und Leichtathletikanlagen für den Schul- und Vereinssport stärker zu einem offenen und von vielen unterschiedlichen Menschen nutzbaren Sportraum zu entwickeln. Die Verbindung zwischen urbanem Freizeit- und

Erholungsort und Sportplatz spiegelt sich in der Anlage wieder. Die Waldsportanlage verfügt nach Abschluss der Bauarbeiten über moderne Sportanlagen für den Sportunterricht der Grundschule Schwarzesee und der Grundschule Finow. Dem aktuell vorwiegend auf der Waldsportanlage tätigen Mehrspartensportverein Eberswalder Sportclub bietet sie dann optimale Trainings- und Wettkampfbedingungen vor allem für die stark wachsende Fußballabteilung. Die Waldsportanlage kann auch für Laufdisziplinen genutzt werden. Einen zentralen Platz nimmt neben dem Schul- und Vereinssport die Aktivierung und Förderung der In-

dividualsportler und Sportlerinnen ein. Durch zusätzliche Angebote im Trend- und Jugendsportbereich ist die Waldsportanlage darüber hinaus ein Anziehungspunkt für junge Menschen. In seiner Gestaltung ist er zugleich aber auch ein Ort der Freizeit und Erholung für jede Generation. Die Anlage wird zum überwiegenden Teil aus Mitteln der Städtebauförderung finanziert. Der Grad des Ausbaus wurde mehrfach von der Stadtverordnetenversammlung festgelegt. In der Beratung im November wurde mehrheitlich der „Zusatzvariante“ zugestimmt.

Heike Pankrath

Ein neuer Aufbruch im Quartier

Stadtverordnetenversammlung beschließt Strategiewechsel für das Brandenburgische Viertel

Das Brandenburgische Viertel war in den letzten Jahren das vorrangige Rückbaugelände im Stadtumbau. Teile des Viertels sollten flächenhaft renaturiert werden. Dies wird sich mit dem neuen Stadtteilentwicklungskonzept, das die Stadtverordnetenversammlung im November beschlossen hat, grundlegend ändern.

Die Stadtverwaltung Eberswalde schätzt ein, dass das Viertel als Ganzes erhalten werden soll und kann. Zwar wird es in den kommenden Jahren noch zu vereinzelten Rückbaumaßnahmen von „Plattenbauten“ kommen, jedoch in der Regel in Verbindung mit Aufwertungsmaßnahmen im übrigen Bestand. Das können Sanierungen der Gebäude, Aufzugaufbauten, energetische Sanierungen, die Schaffung barrierearmer Wohnungen oder Verbesserung im Wohnumfeld sein.

Ohne die vorhandenen Probleme zu vernachlässigen, so die im Vergleich hohe Arbeitslosigkeit oder den Anteil an „Hartz IV“-Empfängern sowie

die vielen geflüchteten Menschen, konzentriert sich das Konzept auf vier Chancen für eine gute Quartiersentwicklung:

Die erste besteht in der allgemein positiven Entwicklung der Stadt, die sich auch auf das Viertel auswirken wird. Die Bedeutung als Wohngebiet für die Gesamtstadt und für Zuzügler wird steigen, dadurch erscheint eine Erhöhung der sozialen Durchmischung möglich.

Die zweite Chance besteht im Investitionswillen der Wohnungsunternehmen. Alle haben sich zum Viertel bekannt, das Konzept ist mit ihnen abgestimmt und die darin aufgeführten Maßnahmen sind realistisch und umsetzbar.

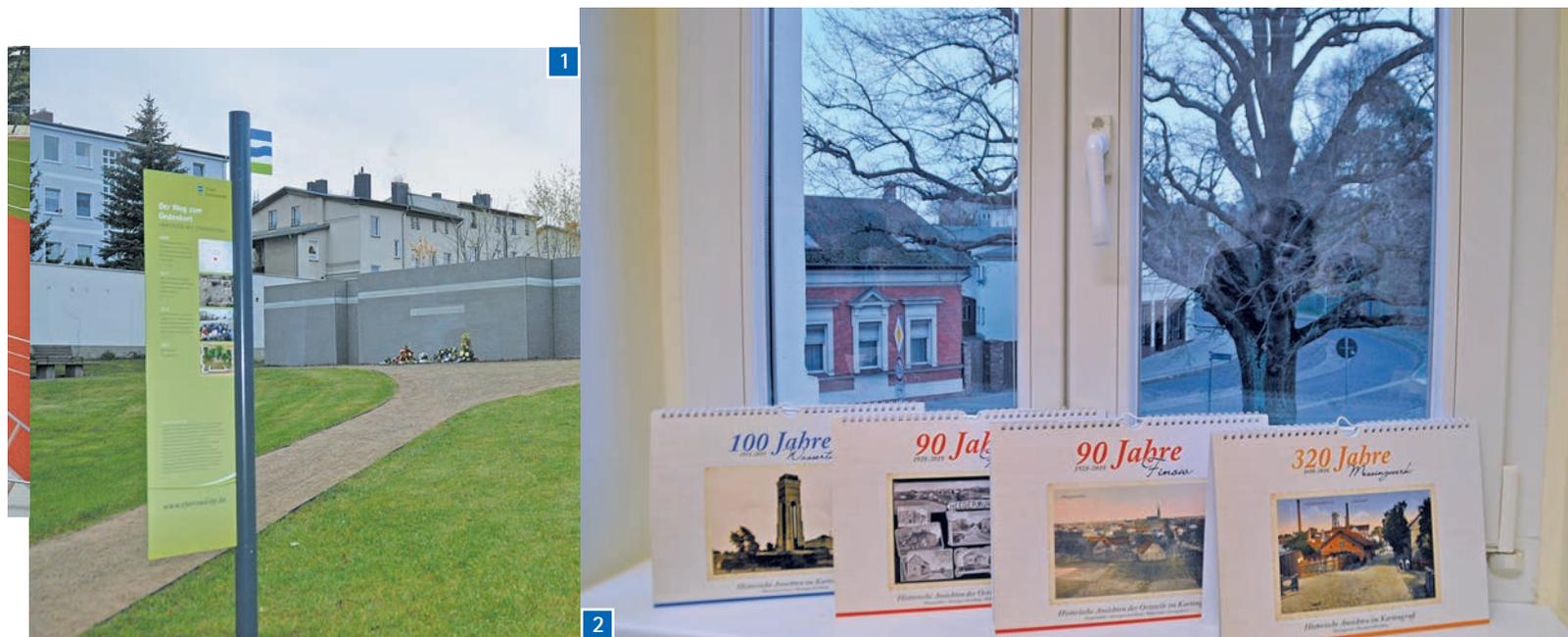
Die dritte Chance liegt im guten Bürgerengagement. Die beiden durchgeführten Stadtforen haben gezeigt, dass sich viele Bürger für ihr Quartier interessieren und konkret für Verbesserungen einbringen wollen. Dies wird die Stadtverwaltung aufgreifen und gezielt mit dem Quartiersmanage-

ment organisieren. Keine Imagekampagne kann solches Bürgerengagement ersetzen.

Die Träger der sozialen Infrastruktur sind die vierte Chance des Viertels. Hier bestehen gute Möglichkeiten für eine effektive ¹ Integrationsarbeit. Die wichtigsten Maßnahmen in den nächsten Jahren werden die Schaffung vielfältiger Wohnqualitäten zu preisgünstigen Mieten im Bestand unter Einbeziehung des Wohnungsneubaus an geeigneten Standorten sein.

Zudem werden Schandflecke, wie etwa der Bau des ehemaligen „Specht“, zu beseitigen und neue kulturelle-, Freizeit- und Sportangebote zu schaffen sein. Sie sollen den Zusammenhalt im Brandenburgischen Viertel fördern und zur aktiven Mitwirkung animieren. Schließlich geht es um die Pflege und Aufwertung der Freiflächen im Viertel sowie die Verbesserungen der Situation am Einkaufszentrum „Heidewald“.

Gunther Wolf



Was die Friedenseiche erzählen könnte...

Auszubildende der WHG widmen sich der Historie der Unternehmenszentrale

Celine Schwendig und Jennifer Freimuth, beide Auszubildende zur Immobilienkauffrau bei der WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH erhielten Mitte November aus den Händen des Unternehmers Dietmar Ortel mehrere gerahmte Reproduktionen von Finower Bildmotiven. Sie alle stellen das alte Finower Rathaus in der Dorfstraße dar, wo sich heute in der Hausnummer 9 die Unternehmenszentrale der WHG befindet. Celine und Jennifer wollen gemeinsam mit allen fünf Azubis bei der WHG eine Broschüre über die Geschäftsstelle erarbeiten, in der die Geschichte des Hauses beleuchtet werden soll. Dazu waren sie bereits im Kreisarchiv und im Eberswalder Museum, um zur Historie des alten Amtsgebäudes zu recherchieren und sich einen Überblick zu den verschiedenen Nutzungen des Hauses zu verschaffen. Auch die Geschichte der „Friedenseiche“, die vor dem Gebäude steht, soll in die Broschüre einfließen.

Am 14. Juli 2018 feiert der Stadtteilverein Finow gemeinsam mit der WHG das 90-jährige Bestehen des Stadtteils, unter anderem mit einem Mieterfest. Dann soll die Broschüre der Auszubildenden präsentiert werden.

Bereits im laufenden Jahr waren wohl etliche Abende nötig, die der Unternehmer Dietmar Ortel sowie der engagierte Stadtteilhistoriker Helmut Knop damit verbracht haben: Nun liegen vier Kalender **2** für das kommende Jubiläumsjahr vor: zwei zum 90-jährigen Jubiläum Finows, einer zum Hundertjährigen des Finower Wasserturms und ein vierter zur 320-jährigen Geschichte der Messingwerke. Ortel hofft, dass die vier Kalender „kleine Botschafter“ werden, die „Anregungen bieten, sich für die Region zu engagieren“. Das wünscht sich auch Dr. Markus Leukhardt vom Heimatkundeverein: „Die Kalender zeigen vieles, was noch vorhanden ist und könnten Interesse wecken, sich mit der eigenen Heimtge-

schichte zu befassen.“ Viele der auf den Fotos und abgebildeten Häuser stehen noch heute und sind mühelos zu erkennen, auch das Messingwerke und der Finowkanal. Jedes Kalenderblatt ist mit einem Text von Helmut Knop kommentiert. Rechtzeitig vor Weihnachten werden die Kalender in den Geschäften der „Optic Ortel Hören und Sehen“ sowie in den Eberswalder Touristinformationen und im Museum der Stadt zu erhalten sein.

„Das Interesse an regionaler Geschichte wächst“, bestätigte bei der Vorstellung der Kalenderblätter auch Museumsleiterin Birgit Klitzke vom Eberswalder Stadt- und Regionalmuseum.

Zwei Euro von jedem Kalender fließen in die Sanierung der Teufelsbrücke am Messingwerkhafen in Finow. „Wir setzen damit ein Signal für die Sanierung unserer Industriegeschichte“, so Ortel, „einer der ältesten Brandenburgs“.

Lutz Lorenz

Mahnen und Erinnern an Eberswaldes Juden

*An der ehemaligen Synagoge wurde eine Informationsstele eingeweiht **1***

Am 9. November, dem 79. Jahrestag der Pogromnacht 1938, der auch in Eberswalde Juden, deren Geschäfte und schließlich auch deren Gotteshaus zum Opfer fielen, weihten Bürgermeister Friedhelm Boginski, der Gesandte an der Botschaft des Staates Israel in Deutschland, Avraham Nir-Feldklein und Ruben Metzke für den Ökumenischen Arbeitskreis Eberswalde eine Informationsstele an der ehemaligen Synagoge in der Goethestraße ein. Sie zeigt allen Eberswaldern und ihren Besuchern die Zeitschiene der Erinnerungskultur im Bewusst-

sein der Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Sie hatten zahlreicher als in den letzten Jahren an der mit traditioneller jüdischer Musik umrahmten Gedenkfeier teilgenommen, darunter auch viele Stadtverordnete und Studenten.

Der letzte Synagogenbau an dieser Stelle wurde 1932 eingeweiht, nachdem der Vorgängerbau durch einen Blitzschlag zerstört worden war. Für diesen hatte die im Glauben orthodoxe Familie Hirsch, eine bedeutende Unternehmerfamilie aus Finow, noch Kultusgegenstände, Bänke, Pulte und

Gebetbücher gespendet. In der Pogromnacht angezündet, wurde das Bauwerk komplett zerstört, nachdem der Nazi-Mob schon den ganzen Abend gewütet hatte. Erst um 6:30 Uhr meldete die Feuerwehr den Großbrand. Am Ende des „Tausendjährigen Reiches“ werden es alle 46 in den 1940er Jahren in der Stadt noch verbliebenen Juden sein, die im Konzentrationslager Theresienstadt oder bei den deutschen Bombenangriffen im April 1945 auf Eberswalde umgekommen sind.

Lutz Lorenz

Eberswalder Kunststücke

Teil 3 - Die „Kämpfende Amazone“ von Franz von Stuck

Die 1897 von Franz von Stuck geschaffene Bronzeplastik „Kämpfende Amazone“ wurde 1909 durch die Firma Leyrer in München gegossen. Sie stand während der Nazi-Zeit im repräsentativen Anwesen des Reichsmarschalls Hermann Göring „Carinhall“ in der Schorfheide, wurde nach Kriegsende nach Eberswalde umgesetzt und restauriert. Dort stand sie lange unterhalb der Maria-Magdalenen-Kirche, bevor sie im Park am Weidendamm aufgestellt wurde.

Die etwa lebensgroße Amazone auf galoppierendem Pferd ist eine unbekleidete und mit reich verziertem Helm versehene Kriegerin. Sie hält sich mit der linken Hand an der Mähne des zügellosen Pferdes fest, während ihr rechter Arm weit zum Speerwurf ausholt. Die Amazone ist eine künstlerisch qualitätvolle Plastik im Münchener Jugendstil. Neben der Eberswalder Amazone existieren heute



noch zwei weitere Exemplare der Großplastik. Eine befindet sich im Museum Villa Stuck in München, gegossen 1936 und eine weitere in Baldham

bei München, ebenfalls gegossen im Jahre 1936.

Heike Pankrath - unter Verwendung von Wikipedia

Der Schöpfer: Franz von Stuck, Zeichner, Maler & Bildhauer

Franz von Stuck, geboren am 23. Februar 1863 in Tettenweis im niederbayerischen Landkreis Passau als Sohn des Dorf Müllers und gestorben am 30. August 1928 in München, ist einer der wichtigsten deutschen Repräsentanten des Jugendstils. Mit dieser Bedeutung wurde er auch 1906 vom Prinzregent Leopold als Ehrung für sein Lebenswerk geadelt und mit dem Verdienstorden der Bayerischen Krone ausgezeichnet.

Stuck studierte von 1878 bis 1885 an der Kunstgewerbeschule und Akademie der Bildenden Künste in München. Er war zuerst als Zeichner erfolgreich. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, fertigt er Illustrationen an. Populär wurde er in München durch eine Reihe von Karikaturen für die Zeitschrift „Fliegende Blätter“. Über München hinaus wurde er mit seinen Emblem- und Allegorienentwürfen bekannt, einem Mappenwerk, an dem auch andere junge Künstler mitarbeiteten. In einer weiteren Sammlung „Karten und Vignetten“ setzte Stuck 1886 seine geistreichen Entwürfe klassischer Bildaufgaben erfolgreich fort.

Erst um 1887 begann er mit der Ölmalerei zu experimentieren. Sein erster großer Erfolg war das vom Symbolismus geprägte Bild „Wächter des Paradieses“, mit dem er 1889 in einer Ausstellung im Münchner Glaspalast eine Goldmedaille und

60.000 Mark Preisgeld erhielt.

Stuck wurde lange Zeit als Repräsentant des Münchner Jugendstils gesehen. Das hat auch bewirkt, seine Villa später mit Sitz des „Jugendstil-Vereins Franz von Stuck“ als ein Jugendstil-Museum zu führen. Der Kunsthistoriker Alexander Rauch hat erstmals die eigentliche große Bedeutung Stucks als Künstler des Symbolismus erkannt und herausgestellt. 1892 gründete Stuck gemeinsam mit anderen Künstlern die Vereinigung „Münchener Sezession“. Ab 1895 war Stuck Professor an der Akademie der Bildenden Künste und gehörte 1903 zu den Gründungsmitgliedern des Deut-



schen Künstlerbundes.

Stuck bevorzugte schwebend-unwirkliche Darstellungen aus dem Reich der antiken Mythologie, symbolhafte Gestaltungen wie „Die Sünde“ (1893) und „Der Krieg“ (1894). Viele seiner oft großformatigen Werke zeichnen eine lasziv-erotische Atmosphäre aus. Stucks Darstellungen von häufig nackten weiblichen oder männlichen Körpern, zum Beispiel „Der Kampf ums Weib“ (1905) trafen in Anbetracht der biederen Moralvorstellungen seiner Zeit auf eine ungewöhnlich starke Rezeption. Die mythologischen Themen finden wir ebenfalls in den Plastiken Franz von Stucks, in klaren Kompositionen und deduktiven Formen. Beispielhaft für Stucks Vorstellungen eines Gesamtkunstwerks ist seine 1898 vollendete Villa an der Prinzregentenstraße in München-Bogenhausen mit selbstgeschaffenen Möbeln und Plastiken.

Franz von Stuck ist auf dem Waldfriedhof in München beigesetzt.

Heike Pankrath - unter Verwendung von Wikipedia



Die Erstellung des „report e“ wird durch Mittel der Stadterneuerung des Bundes, des Landes Brandenburg und der Stadt Eberswalde finanziert.

Herausgeber: Stadtverwaltung Eberswalde
Baudezernat - Stadtentwicklungsamt
Breite Straße 39, 16225 Eberswalde
Telefon: 03334/64-618; ISSN 1436-235X

Redaktion: Stadtentwicklungsamt Eberswalde und
Eberswalder Blitz Werbe- und Verlags GmbH
Eisenbahnstraße 92-93, 16225 Eberswalde
Telefon: 03334/20200, Fax: 03334/202030
E-Mail: redaktion@der-blitz.de

Fotos: Torsten Stapel (Seite 1), Stadt Eberswalde (Seiten 2, 3, 4, 5, 6), WHG (Seite 4), Thomas Hinkel (Seite 5), Ahner & Brehm (Grafik Seite 6), Lutz Lorenz (Seiten 3, 6, 7, 8), Wikipedia (Seite 8)

Auflage: 9.200. Erscheinungsweise: viermal jährlich.
Der „report e“ im Internet: www.eberswalde.de/aktuell

Druck und Vertrieb: Eberswalder Blitz
Werbe- und Verlags GmbH